

Ausgabe 3-2013

Deutschland 6,00 Euro | Österreich 6,90 Euro | Schweiz 11,90 sfr.

Juli - August - September

# YACHTING *blue*

CHARTER-SPEZIAL

## Segeln, wo man möchte

PAZIFIK FERNAB DER ROUTE

## Aloha Hawaii

GRIECHENLAND MIT FAMILIE

## Die Wiege des Zeus

WILFRIED ERDMANN / ACHILL MOSER  
**Grenzerfahrungen**



YACHTING *blue* 3-13

Charter-Spezial • Griechenland • Hawaii • San Francisco



# Chartern am Goldenen Tor (San Francisco)

Die Welt ist um ein  
Charterrevier reicher:  
Die „Frisco Bay“.  
Sigrun Scheiter ging  
als Skipperin auf einen  
Törn zwischen Wolken-  
kratzern, Alcatraz und  
Golden Gate Bridge.











Die Straßenbahnen in San Francisco: öffentliches Verkehrsmittel und Wahrzeichen zugleich.

Das Licht des jungen Tages durchbricht einen rosafarbenen Schleier. Von der Marina Sausalito, wo unsere Charterschiff liegt, sehen wir am östlichen Horizont, wie sich die Skyline von San Francisco aus dem Dunst des Morgens schält. Mit der aufsteigenden Sonne ist es schlagartig warm. Es ist Mitte Januar. Die Bootsstege und Decks der Yachten sind mit einer dünnen Eisschicht bedeckt. Doch die kalifornische Sonne spendet so viel Energie, dass wir uns der Pullover entledigen und im kurzärmeligen T-Shirt die Yacht zum Segeln klarmachen. Wir steuern unsere Sunsail F40 auf Kurs Südost und setzen die fast fünfzig Quadratmeter Tuch. Direkt vor uns liegt die schönste Stadt Ka-

liforniens, auf jeden Fall ist es die berühmteste, seit 1967 von hier aus die Hippie-Bewegung um die Welt ging. Es begann mit einem Happening im Golden Gate Park. Im Mai desselben Jahres läutete Scott McKenzie den „Summer of Love“ mit einem Lied ein, das zur Hymne der Blumenkinder wurde: „If you're going to San Francisco, be sure to wear some flowers in your hair.“ Während ich den alten McKenzie-Song auf den Lippen habe, zieht sich der Himmel zu, und es weht eine eiskalte Böe über die Bay. Die Yacht packt sich auf die Seite. Ich denke nicht mehr an Blumen im Haar, sondern an einen warmen Rollkragenpullover, Mütze und Segeljacke. Die Yacht legt sich noch mehr nach Lee, macht einen Satz und segelt mit

acht Knoten Fahrt am Wind. Wir nutzen den plötzlich einfallenden strammen Wind, lassen San Francisco an Backbord liegen und steuern auf die Golden Gate Bridge zu. Die berühmteste und meistfotografierte Brücke der Welt ist – von Bord einer Segelyacht aus gesehen – ein so gigantisches Bauwerk, dass man sich unendlich klein fühlt.

### 14 Meilen schnell

Die 1937 fertig gestellte Hängebrücke ist 2,7 Kilometer lang und 227 Meter über dem Meeresspiegel hoch. Die Durchfahrthöhe misst 67 Meter, sodass sich unser „Schiffchen“ mit seinem 17,7 Meter hohen Mast wie ein Spielzeug ausnimmt. Zur Zeit ihrer Einweihung war die



Golden Gate Bridge die größte Hängebrücke der Welt und konnte etliche Superlative für sich beanspruchen. Heute ist sie – vor allem durch die neuen Hängebrücken in China und Dänemark – auf Rang Neun abgerutscht.

Je mehr wir uns der Brücke nähern, desto höher wird unsere Geschwindigkeit. Das Log zeigt inzwischen neun Knoten, doch das GPS berechnet einen Speed von 14 Seemeilen pro Stunde. Wie kann das sein?

Wir blicken zu den Fundamenten der Brücken-Polygone und sehen den Grund: Wir werden mit einer gigantischen Strömung nach Westen auf den Ozean hinausgetrieben. Mit dem Strom und unter vollen Segeln fliegen wir regelrecht durch das Goldene Tor hinaus auf den Pazifik.

Über uns die berühmteste Brücke der Welt, die neben der Freiheitssta-

tue zu den bekanntesten Wahrzeichen der Vereinigten Staaten zählt. Einmalig ist auch ihr roter Anstrich, der überhaupt nicht geplant war. Ursprünglich sollte sie, wie die meisten Stahlbrücken, grau gestrichen werden.

Zur Eröffnungsfeier leuchtete sie zunächst in knallroter Blei-Mennige, einer gängigen Rostschutzfarbe. Den Einwohnern von San Francisco gefiel das so gut, dass sie gegen den geplanten grauen Anstrich protestierten – mit Erfolg.

Direkt unter der Golden Gate Brücke dröhnt der Lärm des sechsspurigen Highways 101 zu uns herunter.

Wir sind froh, dass wir die mit über sieben Millionen Menschen dicht besiedelte San Francisco Bay vom Wasser entdecken dürfen. Auf diese Weise tangiert uns der immense Straßenverkehr nur wenig.

Ihren Namen Golden Gate erhielt die Buchteinfahrt 1846 während des Goldrausches in Kalifornien. Damals kamen Tausende Glückssucher mit Schiffen auf der weiten Seereise von New York rund um Kap Hoorn und schließlich durch das Goldene Tor nach San Francisco.

Innerhalb nur eines Jahres wuchs die Stadt von 1.000 auf 25.000 Einwohner. Der kalifornische Goldrausch ebnete schnell ab bzw. wurde industrialisiert, womit die Zeit der privaten Goldgräber vorbei war.

50 Jahre später, ab 1896, machte dann das Goldene Tor seinem Namen wieder Ehre.

Der Goldrausch am Klondike River war ausgebrochen, und die Enkel jener Goldsucher, die einst durch das Golden Gate nach Kalifornien kamen, segelten durch dieselbe Meerenge hinaus nach Norden zur Goldsuche in Alaska. ►

**Alcatraz: Legenden um Fluchten und Ausbrüche und heute lebendige Touristenattraktion.**







**Golden Gate:** Die Strömung unter der Brücke ist beachtlich und stets in die Navigation einzukalkulieren.

## Chaotische Wellen

Wir steuern mit dem ablaufenden Wasser der Tide hinaus auf den Stillen Ozean. Doch der ist überhaupt nicht still, sondern empfängt uns mit Kreuzseen. Unmittelbar seeseitig der Brücke, wo die Wasser der Flüsse Sacramento und San Joaquin auf den Ozean treffen, bilden sich chaotische Wellen, die ständig ihre Richtung ändern. Erst weiter draußen auf dem Pazifik rollen die Wellen wieder in gleichmäßigem Rhythmus auf die Küste zu.

Wir wenden und versuchen, zurück in die Bucht zu segeln. Aber wir kommen nur wenige Bootslängen voran. Dabei macht die Yacht neun Knoten Speed durch's Wasser. Doch wir stehen fast auf der Stelle. Die Strömung ist so stark, dass wir nicht unter der Brücke hindurchkommen. Wir versuchen es erst weiter im Norden, dann weiter im Süden. Doch über die gesamte Breite der

1,6 Kilometer messenden Meeresenge schnell ein gigantischer Strom in Richtung Ozean. Müssen wir auf das Kippen der Tide warten? Schließlich machen wir es wie die Crews der einheimischen Yachten. Wir rollen die Genua ein, starten die Maschine und motoren mit voller Fahrt gegen die Strömung unter der Brücke hindurch. Innerhalb der Frisco Bay ist der Strom zwar auch noch vorhanden, aber deutlich langsamer, sodass man gegenan segeln kann.

Wir steuern parallel zu den Piers von San Francisco entlang in Richtung Downtown. Hier ist alles um Dimensionen größer: die Brücken, die Häuser, die Frachtschiffe und schließlich auch die Entfernungen. Nachmittags erreichen wir Fisherman's Wharf, das berühmte Hafenviertel im Nordosten von San Francisco, es zählt heute zu den Touristenattraktionen. Bekannt sind die Pier 39 mit den dort lebenden

Seelöwen, das Wachsfigurenmuseum, die alte Schokoladenfabrik Ghirardelli Square sowie die Kuriositätenausstellung „Believe It or Not!“.

## Openair und Hippies

Dazwischen liegen etliche Restaurants, in denen Fisch und Meeresfrüchte angeboten werden. Daneben haben sich Galerien und Museen niedergelassen. Außerdem befinden sich der Maritime National Historical Park und das Cable-Car-Turn-around der Powell-Hyde-Line in unmittelbarer Nähe. Von Fisherman's Wharf aus starten auch die Fähren zur ehemaligen Gefängnisinsel Alcatraz.

Fisherman's Wharf entstand um 1900 als Siedlung italienischer Fischerfamilien. Seit den 60er Jahren entwickelte sich das Viertel zum Touristengebiet, avancierte mit seinen Flohmärkten und Open-Air-

Konzerten zur Nummer Eins in San Francisco und verzeichnet mehr Besucher als Golden Gate Bridge und Chinatown zusammen.

17 Uhr steht die Sonne schon tief hinter der Skyline der ehemaligen Hippie-Metropole. Touristen und Einheimische genießen noch den Nachmittag in T-Shirts und mit Sonnenbrille. Als plötzlich dunkle Wolken aufziehen, fällt die Temperatur binnen weniger Minuten um zehn (!) Grad. Das gibt es nur in San Francisco. Jeder hat irgendwo griffbereit eine Felljacke und eine warme Mütze.

Bei solcher Gelegenheit wird gern das in Kalifornien berühmteste Zitat von Mark Twain hervorgeholt: „Der kälteste Winter meines Lebens war ein Sommer in San Francisco“. Ein Glück, denke ich, dass wir nicht im Sommer hier sind, sondern den warmen Winter an der Frisco Bay genießen können.

Tatsächlich liegt die Frisco Bay auf gleicher Höhe wie Sizilien, hat aber im Sommer Durchschnittstemperaturen von nur 16 und Höchsttemperaturen um 20 Grad. Damit ist es in San Francisco um gut 15 Grad kälter als in Palermo. Andererseits sind die Winter in Kalifornien mit durchschnittlich 14 Grad außergewöhnlich warm.

Das Abtauchen der Sonne hinter der Skyline ist für uns das Signal zum Segel setzen. Ab 18.30 Uhr ist es hier stockdunkel. Wir ziehen Ölzeug, Wintermütze und Handschuhe an und legen Schwimmwesten über. Wer bei Wassertemperaturen um 12 Grad – sommers wie winters – in den Bach fällt, hat nur geringe Überlebenschancen.

## Vorbei am Knast

Mit halbem Wind steuern wir unsere rassige „F40“ nach Nordwesten in Richtung Sausalito. Die Gefängnisinsel Alcatraz bleibt an Steuerbord liegen. Alcatraz galt über Jahrzehnte als sicherster Knast für Schwerverbrecher in den USA. Unter anderem verbrachte hier auch



Foto: Jens Hoyer / Eagleimpressions

**34. America's Cup:** Im September beginnen die Finalrennen. Überschattet wird der Cup allerdings durch einen tödlichen Unfall eines Seglers nach der Kenterung der ARTEMIS.

Gangster-Legende Al Capone einige Jahre. Aufgrund der ganzjährig niedrigen Wassertemperaturen war es nahezu unmöglich, von der Insel Alcatraz zu fliehen. Die Gefängnisleitung nutzte diesen Umstand aus, indem jeder Häftling täglich warm duschen konnte. Al Capone war viel zu bequem, um schwimmend zu fliehen. Und er war clever genug, sich aus Bandenkriegen und Revolten herauszuhalten. Darum wurde der berühmteste Schwerverbrecher der USA im Jahre 1939 aus Alcatraz entlassen – wegen guter Führung! Mit der untergehenden Sonne an Backbord und brüllenden Seelöwen auf den Fahrwassertonnen steuern wir bei ablaufender Tide unseren Heimathafen Sausalito an. Wir bergen die Segel und starten die

Maschine. Mit Einbruch der Nacht wird es klirrend kalt. Binnen Minuten sinkt das Thermometer auf null Grad. Trotz Ölzeug, Pudelmütze und Handschuhen kommt keine Wärme mehr auf. Wir nähern uns der Marina. Doch die Yacht wird immer langsamer. Unsere Kielflosse wühlt sich durch kalifornischen Morast.

## Pullover statt T-Shirt

Ob wir noch zu Hause ankommen werden? Oder müssen wir in Winterkälte sechs Stunden auf der Frisco Bay durchhalten, bis das Wasser wieder steigt? Wir geben Gas. Die Maschine heult auf. Mit einer braunen Spur im Kielwasser wühlen wir uns durch den weichen Morast. ►





**Heultonnen im wahrsten Sinne des Wortes. Seelöwen sind in der ganzen Bucht anzutreffen.**

Bei Dunkelheit und ohne die traditionelle Handbreit Wasser unterm Kiel laufen wir in die Marina Sausalito ein.

Zur Aufwärmung besuchen wir das Restaurant „Spinaker“, dessen verglaste Terrasse bis dicht ans Fahrwasser reicht. Beim Blick über die Speisekarte sehen wir die letzten Yachten, die sich mit Maschinenkraft durch den Schlamm der ablaufenden Tide wühlen.

Wohin kann man in ein bis zwei Charterwochen segeln? Die Frisco Bay mit der Weltstadt San Francisco bietet allein unendlich viele Sehenswürdigkeiten, die man in einer Charterwoche entdecken kann. Allerdings ergibt es Sinn, abends wieder zur Marina Sausalito zurückzukehren, da es nahezu aussichtslos ist, vor der Downtown von San

Francisco einen freien Liegeplatz zu finden.

Will jemand mit der Charteryacht auf Reise gehen und abends in anderen Häfen anlegen, findet er in Richtung Nordosten mehrere Ziele. Die Bucht fächert sich in viele Unterbuchten mit schiffbaren Wasserstraßen auf, auf denen man 145 Kilometer weit bis hinauf nach Sacramento fahren kann.

Wir segelten über die San Pablo Bay hinauf bis nach Vallejo, einer Kleinstadt mit großer Marina an der Mündung des Napa Rivers. Der schiffbare Fluss führt durch das Napa Valley, wo die besten Weine Kaliforniens gedeihen.

Zehn Kilometer östlich von Vallejo liegt die Stadt Benicia, wo man in einer schönen, neuen Marina anlegen kann. Interessant ist jedoch die nahe Altstadt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, als Benicia noch ein bedeutender Fährhafen war. Mit dem Bau der Eisenbahnbrücke über die Meerenge Carquinez Strait im Jahre 1930 verlor der Ort seine Bedeutung und wurde deshalb nicht modern überbaut.

Zwischen den alten Holzhäusern der First Street bekommt man eine Ahnung, wie es hier ausgesehen haben mag, als der junge Austernpirat und spätere Schriftsteller Jack London von sich reden machte. Selbst sein beliebtester Aufenthaltsort, der berühmte Jurgenson Saloon, steht noch. Im Parterre war eine Bar, im Obergeschoss ein Bordell. Hier sammelte der junge Autor die Inspiration für seinen autobiografischen Roman „John Barleycorn“ – auf Deutsch „König Alkohol“.

### **Hightech und Tragik**

Das Segelrevier um San Francisco zählt zu den interessantesten in den USA. In diesem Jahr wird es zur Arena für die besten Segler, die schnellsten Yachten und die älteste Trophäe des Segelsports. Der 34. America's Cup ([www.americascup.com](http://www.americascup.com)) wird unmittelbar vor der Altstadt von San Francisco gesegelt.

Gesegelt wird auf Riesenkatamaranen des Typs AC 72, die extra für dieses Race konstruiert und gebaut wurden. Die futuristischen Rennmaschinen mit ihren Flügelriggs haben unter den Rümpfen tragflächenähnliche Foils, die bewirken, dass sie sich bei Speed aus dem Wasser heben und über die Meeresoberfläche „fliegen“.

Überschattet wird der diesjährige AC durch einen tragischen Unfall. Am 8. Mai starb während einer Trainingsfahrt der britische Segel-Olympiasieger Andrew Simpson (36). Er war der Stratege des schwedischen Team Artemis, einem der Herausforderer vom Oracle Team USA, dem Verteidiger des AC. Bei 22 Knoten Wind brach unmittelbar vor San Francisco der Katamaran auseinander. Während die meisten der elf internationalen Crew-Mitglieder schnell gerettet werden konnten, blieb Simpson etwa zehn Minuten unter einem der Rümpfe eingeschlossen und starb.

Dies ist nicht der erste Unfall. Auf dem Vorwind-Kurs aus Richtung Golden Gate mit der Altstadt an Steuerbord kenterte im Oktober 2012 Cup-Verteidiger Oracle Team USA mit AC 72 Nr. 17. Durch ein Wunder wurde niemand verletzt. Nur der Kat wurde schwer beschädigt, danach überholt und segelt inzwischen wieder. Schon damals sagten Experten, dass die AC 72 auf Vorwindkursen schwer beherrschbar seien.

Der finale Kampf um die bodenlose Kanne wird vom 7. bis 22. September 2013 ausgetragen. Die knapp 100 Millionen Euro teuren High-Tech-Rennmaschinen der Klasse „AC 72“ haben eine Rumpflänge von 22 Metern und eine Breite von 14 Metern. Die von elf Seglern gefahrene Segel-Maschine hat ein 40 Meter hohes Flügelsegel mit 260 Quadratmeter Fläche. Zunächst wurde mit maximalen Geschwindigkeiten von 32 Knoten gerechnet, während des Trainings erreichte Emirates Team New Zealand jedoch bereits einen Speed von 43,6 Knoten. ■



Die nächste Ausgabe der **YACHTING blue** wird sich mit dem Thema **KAUFCHARTER** beschäftigen. Es wird wieder spannende **TÖRNBERICHTE** geben, zum Beispiel aus Patagonien, und alle **NEUIGKEITEN** für **SEGLER**, die gern auf allen **WELTMEEREN** unterwegs sind.



Foto: Beneteau

# YACHTING<sup>blue</sup>

4-2013 erscheint am 30. September 2013

## Impressum

**YACHTING blue**

ISSN-Nr. 2192-3116

Palstek Verlag GmbH  
Eppendorfer Weg 57a  
20259 Hamburg  
Telefon 040 - 40 19 63 40  
Telefax 040 - 40 19 63 41  
info@yachting-blue.de  
www.yachting-blue.de

## Titelfoto

Martin Enekel

## Vertrieb

DPV Network, Hamburg  
www.dpv-network.de

## Redaktion

Marcus Schlichting  
m.schlichting@yachting-blue.de

Ulrich Kronberg  
u.kronberg@yachting-blue.de

## Abonentenservice

Interabo  
Postfach 10 32 45  
20022 Hamburg  
Telefon 040 - 23 67 04 51  
yachtingblue@interabo.de

## Druck

Dräger+Wullenwever  
www.draeger-wullenwever.de

## Layout

Marcus Schlichting

## Anzeigen

Bernd Kruse  
Anzeigenleitung  
b.kruse@palstek.de

Es gilt die Preisliste vom 1. Oktober 2012. Die Mediadaten können Sie auch im Internet einsehen: [www.yachting-blue.de](http://www.yachting-blue.de).

## Hefte, Bücher

Birthe Feddersen  
ahoi@palstek.de  
Telefon 040 - 40 19 63 40  
Telefax 040 - 40 19 63 41

## Preise

Einzelheft: 6,00 Euro  
Abonnement: 24,00 Euro  
Inland: frei Haus  
Ausland: plus Porto  
Preise inkl. Mehrwertsteuer

## Geldverkehr

Postgiroamt Hamburg  
Konto 19 36 69 - 205  
BLZ 200 100 20  
Ausland IBAN:  
DE62 2001 0020 0193 6692 05  
BIC: PBNKDEFF

## Freie Autoren

Wilfried Erdmann  
Achim Moser  
Heinz Drstak  
Jochen Poidinger  
Martin Enekel  
Susanne Tölzel  
Joachim Probst  
Sigrun Scheiter  
Nils Theurer  
Imke Feddersen

**YACHTING blue** und alle redaktionellen Beiträge unterliegen dem Urheberrecht. Nachdrucke oder elektronische Verarbeitung, auch von Teilbereichen, bedürfen der schriftlichen Genehmigung. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos wird keine Haftung übernommen. Beiträge freier Autoren stimmen mit der Meinung der Redaktion nicht unbedingt überein.